

Tiefer Winter in Berchtesgaden.  
Gedanken eines einheimischen Jägers.

Am 18. Januar 2019, gegen 21.40 Uhr, ging ich noch mal raus in die kalte Winternacht. Es war mondhell und ich wollte sehen, ob der Heuhaufen für die Hasen, die ich schon öfter beobachtet hatte, angenommen war.

In 150 m Entfernung sah ich einen Hirsch der sich durch den ca. 160 cm hohen Schnee mühselig vorwärts bewegte. In ca. 30 Minuten kam er um die 100m vorwärts und erreichte die gefräste Straße. Dort rutschte er über die hohe Schneewand in den freien Straßenbereich. Es handelt sich um eine enge Nebenstraße, die wenig befahren ist. Der Hirsch hatte mich nicht bemerkt und so bewegte ich mich langsam und weiter unbemerkt, von dieser Stelle weg, um ihn nicht zu beunruhigen.

Ich hoffte, dass kein Fahrzeug kam und ihn wieder in den Tiefschnee trieb.

Die nächstgelegene Rotwildfütterung (Wintergatter Rossweg) ist ca. 1,5 km entfernt. Eigentlich wäre diese Fütterung durch den Forstbetrieb Berchtesgaden bereits aufgelöst worden.

Die Unterschriftenaktion [www.wald-wild-mensch.de](http://www.wald-wild-mensch.de) bei der über 20.000 Unterschriften an Forstminister Helmut Brunner übergeben wurden, hat dies verhindert. Hierfür danke ich Minister Brunner.

Es ist ein Manko und ein großer Fehler, dass die Jagdzeit auf Rotwild bis 31. Januar geht und zum Anlocken des Wildes Futterhaufen (sog. Kirrungen) im Bergwald ausgelegt werden. Kommt plötzlich ein starker Wintereinbruch, steht das Wild dort eingeschneit und kann nicht oder nur unter größten Schwierigkeiten zu angelegten Fütterungen (die meisten wurden inzwischen leider aufgelöst) gelangen. Es muss sich dann durch Abäsen von Bäumchen und Sträuchern durch den Winter bringen. Oder es geht dort im langsamen Todeskampf ein.

Im verstärkten Maße gilt dies natürlich auch für Rehwild, das im Bereich der BaySF AÖR gar nicht mehr gefüttert wird.

Schlecht geht es auch dem Gamswild, das vielfach in sog. Sanierungsgebieten ganzjährig, unter Aufhebung der gesetzlichen Schonzeit, bejagt wird und ständiger Beunruhigung und damit Schwächung unterliegt. Eigentlich sollte das Wild im Winter Ruhe haben.

Da in den kommenden Tagen extreme Kälte, jedoch am Tag auch Sonnenschein angekündigt ist, wird sich eine Verschärfung der Bedrohung für das Wild ergeben. Die Schneeoberfläche taut am Tag an, in der Nacht entsteht eine scharfkantige Harschschicht, die es den Tieren unmöglich macht sich fortzubewegen. Sie reißen sich die feingliedrigen Läufe (Beine) auf und werden von Füchsen, Schneeschuhwanderern, Schitourengehern und nicht zuletzt vom Frost, geschwächt und bedroht. Manch Einer mag nun denken oder gar sagen, das ist halt die Natur! Doch das stimmt nur zum Teil. Ja, natürlich, die Natur ist hart und hält Auslese unter den Tieren.

Jedoch wird das Problem in großen Teilen von uns Menschen beeinflusst. Die Wildtiere würden, wenn dies noch möglich wäre, rechtzeitig in tiefer gelegene Bereiche und Auwälder ziehen. Dies ist durch die enge Besiedelung, Straßen und Bahnlinien und ganz besonders durch die Kirrjagd (Auslegen von Futterhaufen im Bergwald, die das Wild bis Ende Januar dort binden) nicht mehr möglich!

Die Futterhaufenjagd (Kirrjagd) und auch die häufig durch Ausnahmegenehmigung bewilligte Nachtjagd auf Rotwild ist zu hinterfragen und die Sinnhaftigkeit zu prüfen. Sie schaden dem Wald und dem Wild!

Würden Sie sehen, was sich derzeit im Bergwald an Wildtiertragödien abspielt, sie würden nicht mehr ruhig schlafen! Es sind grausame Todeskämpfe.

Manches können wir für die Zukunft ändern. Überdenken wir unsere Jagdmethoden. Kirrjagd im Bergwald verursacht vielfach Waldschaden und Wildtierleid.

Dieser Winter zeigt uns, dass die Natur ihre eigenen Gesetze hat. Wir sitzen in der warmen Stube. Wildtiere drängen wir in Bereiche, wo sie kaum überleben können. Über Jahre wurden bestehende Rotwild- und Rehfütterungen ersatzlos aufgelöst. Das sollte uns zu denken geben.

Meteorologen sind der Meinung, dass sich Schneekatastrophen aufgrund der Klimaerwärmung immer häufiger ergeben werden.

Bei Nordstaulagen kann es regional 2 bis 3 Meter Neuschnee geben. Das ist selbst für hiesige Verhältnisse extrem und kann katastrophale Folgen haben.

Wir Menschen bauen für Millionenbeträge Straßen in Bergflanken, die früher Gamslebensräume waren. Heute ist dort alles totgeschossen, die Lawinenrinnen mit Stahl und Beton verbaut.

Bayern ist kein armes Land. Die bayerischen Bürger sind tierfreundlich.

Doch wie gehen wir mit den frei lebenden Wildtieren um? Es tut weh.

Mein Dank den Jägern und Tierfreunden, die sich jetzt durch meterhohen Schnee kämpfen und Notzeitfütterung betreiben.

Ich hoffe, ich habe Ihnen Grund zum Nachdenken gegeben.

Hiermit bitte ich Sie, dieses Schreiben an Minister, Landtagsabgeordnete und Entscheidungsträger weiter zu reichen.

Mit Vergelt's Gott und freundlichen Grüßen

Ludwig Fegg

Links:

[www.wald-wild-mensch.de](http://www.wald-wild-mensch.de)

<http://www.wald-wild-mensch.de/publikationen.htm>

<http://www.wildes-bayern.de/>

<https://www.jagdagenda.de/>

Ludwig Fegg

Mühllehenweg 2

83483 Bischofswiesen

Telefon: 08652/7780

website: [www.wald-wild-mensch.de](http://www.wald-wild-mensch.de)

e-mail: [freunddernatur@online.de](mailto:freunddernatur@online.de)

Fotos von letzter Nacht und heute:

